

Hier man kann Lösung von Beethoven 2. Sinfonie op. 36 in D-Dur, eines hehren, freudigen Werk, so kann man die tiefste Reife des Zeitgenossen des Meisters sich versichern, die die Oper als „so lang und einzig absolutistisch“ beschreiben. Gewiß, über irgendwelche fremden musikalischen Unverträglichkeiten und die einfache Erfüllung formaler Gestaltungsregeln versicherte sich Beethoven auch mit diesem stimmungsvollen Werk hinweg, gütlich aus literarischen Zügen seine eigenen Gesetze, doch künstlich ist nur vielleicht nicht zu der natürlich anstehenden Zweiteilung. – In der Nachbarschaft des 4-Moll-Klavierkonzerts, das „Pensantissimo“-Konzert von 1802 entstanden, gibt die Sinfonie keine Kunde von dem erschütternden Schicksal des Meisters, das sich gerade in dieser Zeit zur Gewißheit verdichtete, seine Erlösung. Das Heiligensindler Testament hat in diesem Werk emotional keinen Niederschlag gefunden, obwohl es nur Zusammenhang der 2. Sinfonie auf dem Höhepunkt ihrer persönlichen Krise des Meisters niedergeschrieben worden ist. Ähnlich der Charakteristik der Trägheit der 9-Moll-Sinfonie durch die Jugenderfahrung im stürmischen Spätwerk Mozarts ringt sich auch Beethoven nie müde nach kraftvoller Frivolität der Zweiteilung durch. Seine Bekanntheit „Ich will dem Schicksal in den Rücken greifen, zum Niederbeugen soll es mich nicht mehr. Oh, es ist so schön, das Leben munter und leben“ findet zumeist in seinen Schicksals durch die zweite Sinfonie seine kühnste Bekräftigung.

Gelesen mit einer Wiederholung der ersten Sinfonie, die erste Aufführung der dritten Klavierkonzerte in 2-Moll und des Orahons „Christus im Ödberg“ fand die Uraufführung der D-Dur-Sinfonie in einer großen Akademie am 3. April 1803 in Theater an der Wien unter Beethovens Leitung statt.

Schon die erste Satz zeigt, wie weit Beethoven über seine Vorbilder hinaus geht, wie persönlich er die Form des Sonatenzyklus erfüllt, ja sogar, wenn seine genialen Intuitionen es erfordern, gewisse Grenzen überschreitet. Eine gewaltige langsame Einführung – *Adagio molto* – eröffnet den Werk. Oben und Unten tragen eine ähnliche Weise vor, die wie den Streichern übernommen und ausgebaut wird. Doch sie kann sich nicht recht entfalten: angeregter Zustand-Äußerungsformen wechselt sich in Streichern und Bläsern ab, das friedvolle Bild zerstört. In mächtigen Crescendos steigert sich diese Bewegung zu einem markant dynamischen 3-Moll-Dreiklangsbau, Vorhänge des ersten Satzes der Neuzensur Sinfonie. Langsam tritt Beethoven ein. In kleinen Trillern der Flöte erkennen wir ein Hauptmotiv des letzten Satzes. Dann leitet ein trüber Lauf der Violine zum *Allegro con brio* über. Aus einer motivischen Sequenz und einer Dreiklangsbau besteht das erste Thema, vor dem tiefen Streichern nicht unendlich markant vorgetragen, dann schon intensiv von den ersten Violinen übernommen. Auch das zweite Thema zeigt sich recht nicht gleich in strahlender Größe. Holzhörner stellen das markanteste klingende Thema vor, die dann in der Melodiantik erste hervorstechen. Hier hat Beethoven die üblichen Charaktere der Hauptthemen ausgenutzt, gewährt aber auch nur dieser Kombination dramatische Entwicklung. Eine Sequenz führt zum verminderten Septakkord des Tutti-Orchesters, bespannt über dem in Farsanto die Schachmattigkeiten des ersten Themas an und bringen die Exposition zu einem kraftvollen Abschluss. Die spannungsgeladene Durchführung, die gegenüber der 1. Sinfonie schon erheblich unähnlicher und bedauerlicher geworden ist, wird vor allem durch die Kämpfe des Satzes bestimmt. Beethoven räumt die Thema in ständiger Motive auseinander und stellt diese in die unendliche Ausdehnung. Ganz besonders das reflexive Bedachtmoment nach Vorwärtigkeit der Durchführung wird in einem dramatischen Aufbau angereichert, und die zweite Thema, jene rechte melodische Krönung, wird durch die große Vielfalt der Streicher auf dem Höhepunkt der Durchführung ausdehnt.

Bläulich erweist die Orahons in den Streichern, eine Umkehrung, obwohl der nun der langsame Einführung, mit ein, die jedoch ein der gleichen Vektors herausgelagert wird und in der Beize besteht, wie das oben am Beginn der Exposition erfolgte. Über die Beize sagt dann sich eine hochkonzentrierte und von kläglichem Göttergötter Göttergötter, voll dynamischer Spannungen, kläglich Mozart. Ein dramatischer Gang der Bläser, Violoncelli und Bassen enthält die Spannung, dass jeder der Satz einen unheimlichen Abschluss.

Weichen Gegenüber dann bildet durch das nun folgenden *Allegretto*, ein gefühlsvoller Sinfonizante, die mit heute große Popularität erlangt hat. In warmen Streichklang wird das zweite Thema vorgetragen und seine Mischung des Holzhörners weichenwärtlich. Eine schwermütige Note ringt das zweite, von den ersten Violinen angeleitete Thema, das dann erst in dynamischen Kontrasten und harten Akkordklänge geführt wird. Schließlich bringt ein dreites, ganzes der Gestalt der tiefen Streicher wieder Ruhe in das Geschehen. In Durchführung wird spielt sich das erste Thema auf, wird ligiert, variiert, in dramatisches Höhepunkte gebracht. Besonders in seiner Verbalenheit der Schick des Satzes, wo zwischen dem einzelnen Themen die Flöte kulminiert, drei Fortissimo-Takte, dann ganz verhalten die beiden Schicksalskünde in Pass.

Zwei ersten Mal besichtigte Beethoven in der zweiten Sinfonie des dritten Satz die *Allegro* – *Allegro*. Die Zeit freundlicher Muzik ist vorbei. Zwar ist noch nicht die heilige unheimliche Bitterkeit späterer Beethovenischer Scherz zu spüren, ein dramatischer Humor aber läßt vermuten, daß an dieser Stelle in der dramatischen Entwicklung trüben ein heftiger Tanz gestanden hat. Hier und hier zeigen die kleinen melodischen Wendungen, werfen sich die einzelnen Instrumente die melodischen Bälle zu, die im Pass, gleich wieder im Pass, schließlich sogar in einem ganz unbewussten Stelle im Fortissimo des Tutti-Orchesters stehen. Ein Fortschrittsgefühl wie überwinden ruckelnde Läufe folgt, dann wieder der Anfang, dieses Mal noch spannungsvoller in der Dynamik. Gewöhnlich läßt sich das Trio in den Holzhörnern an. Da führt der Streicher ebenfalls dazwischen, beidseitig sich dann aber selbst an der gemeinsamen Weise. Dann wird der Scherz-Trio wiederholt. Mit hart zapfenklanger Geige wird der Schicksals – *Allegro molto* – eröffnet, dann lauten Violoncellen vorüber, die sich nicht geschoben. In dieser Gegenüberlichkeit stellt sich das erste Thema über. Wichtig ist die zweite Thema, aus dem tiefen Streichern zu voller Entwicklung ausgebaut. Der ganze letzte Satz ist erfüllt von kostbar durchgeführten Verbindungen und Gegenüberstellungen dieser Themen. Auch hier stehen die Durchführungswelt unendlichsten Rauschen. Viel der Themenberge – wie das gute Finale – ist schließlich nach der Schick dieses letzten und kraftvollen Werkes.

Reinhold Schas

LITERATURHINWEISE:

Beethoven: Sinfonie in der Zentralschule, Leipzig 1990  
Komposition und Musikwissenschaft der DDB, Leipzig 1998

VORLESUNGSSTELLE:

Näheres Konzert in Aussicht  
11., 14. und 15. 12. 1963, jeweils 19.30 Uhr  
Einführungsvorlesung jeweils 18.30 Uhr: Reinhold Schas.

089 84 10 51 105.2 147 080 34 5

DRESDNER  
Philharmonie

3. PHILHARMONISCHES KONZERT 1963/64